

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnementpreis für 1890:**  
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.  
**Für Auswärtige:**  
 Jährlich 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop.,  
 vierteljährlich 2 Rbl. 30 Kop. pränumerando.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

**Erscheint 6 Mal wöchentlich.**  
**Redaktion und Expedition:**  
**Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.**  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

**Insertionsgebühr:**  
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Kleinanzeigen 15 Kop.  
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge  
 Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder  
 deren Filialen.  
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

**Paradies.**  
 Heute Freitag, den 1. August 1890:  
**Enten-Ausschieben**  
**und Fisch-Abendbrot**  
 wozu ergebenst einladet  
**A. Rampold.**

## Inland.

### St. Petersburg.

— Kaiser Wilhelm trifft bekanntlich in der Nacht zum 18. August auf der Yacht „Hohenzollern“ in Reval ein.  
 Die Suite des deutschen Kaisers — wie der „St. Pet. Her.“ erfährt, bis zu 70 Personen — trifft mit General von Caprivi an der Spitze, der in Begleitung seines Rangleiters und der betreffenden Beamten reist — über Land hier ein.  
 — Zur bevorstehenden Ankunft des Kaisers Wilhelm in Reval werden sich, wie die „Hov. Bp.“ berichtet, auf der dortigen Meise versammeln: das große Uebungs-geschwader der Ostsee, das Skären-Geschwader, das Geschwader der Marineschule und mehrere neue, auf Probefahrt befindliche Schiffe.  
 — Zur Förderung des Schiffbaus in Rußland gedenkt das Finanzministerium, wie die „Hov. Bp.“ erfährt, nachstehende Maßregeln zu ergreifen. Erstens soll der Reichsbank und ihren Filialen gestattet werden, Geldvorschüsse unter vortheilhaften Bedingungen auf See- und Fluß-Dampfer zu machen, zweitens soll der russische Schiffbau durch Erhöhung des Zolltarifs vor ausländischer

Concurrenz geschützt werden. Da der zu diesem Zwecke bereits 1882 eingeführte Schutzoll auf ausländische Fahrzeuge und Schiffstheile nicht zu den erwünschten Resultaten führte, so soll er gegenwärtig noch bedeutend erhöht werden. Die Zollerhöhung ist in folgendem Umfange projectirt: Fahrzeuge bis 100 Tonnen Gehalt werden 38 Rbl. Gold pro Schiff zahlen, Fahrzeuge von 100 bis 1500 Tonnen Gehalt — 20 Rbl. Gold, Fahrzeuge von über 1500 Tonnen Gehalt — 10 Rbl. Gold pro Tonne.  
 — Ueber die Ernteaussichten in Rußland veröffentlicht der „Ipsa. Bzern.“ aus 59 Gouvernements telegraphische Bericht. Als Resumé derselben ergibt sich für den weitaus größten Theil des Reiches eine gute resp. befriedigende Ernte. Nur in den östlichen Gouvernements: Kasan, Nischny-Novgorod, Samara, Saratow, Orenburg wird die Ernte mittelmäßig, in einigen Gegenden unter Mittel erwartet, ebenso hat die Hitze in einigen südlichen Gouvernements geschadet. In den Ostprovinzen verspricht die Ernte der Körnerfrüchte befriedigend zu werden. — Flachsbau dagegen ist nicht gerathen.  
 — Die Nikolai-Eisenbahn erzielte im Jahre 1889 eine Brutto-Einnahme von 21,336,757 Rubel, die Gesamtausgaben betragen 9,553,589 Rubel. Die Reineinnahme belief sich auf die Summe von 11,783,169 Rubel, oder 32,282 Rubel täglich.  
 — Um eine Durchsicht der Instructionen der Fabriksinspektoren haben, wie die „Hov. Bp.“ erfährt, mehrere Moskauer und Wladimirische Fabrikanten beim Finanzminister petitionirt, weil diese Beamten sich mitunter direkte Eingriffe in solche Gebiete der Fabrikschätigkeit gestatten, die außerhalb ihres Kompetenzkreises liegen.  
 — Zur Frage von der Judenmission erfährt die „Hov. Bp.“, daß in Folge

des wiederholten Auftauchens ausländischer Judenmissionäre im Westen Rußlands der St. Synod dem Ministerium des Innern vorgestellt habe, daß Missionsthätigkeit im Reich nur der Orthodoxen Kirche als der herrschenden zukomme und daß das Ministerium dementsprechende Maßnahmen zur Verhinderung ungesetzlicher Missionsthätigkeit ergreifen möge. Demzufolge ist nunmehr verfügt worden, daß die örtlichen Administrativ-Behörden über jeden einzelnen Fall ausländischer Judenmissionsthätigkeit dem Departement der Reichspolizei behufs weiterer Verfügung zu rapportiren haben.  
 — Nach der „Српавовое Обозреније“ Nr. 6 erlitten die Russischen Feuerversicherungs-Gesellschaften im Mai ungefähr folgende Verluste:  

Die Moskwa	213,000 Rbl.
1. Russische Comp.	135,000 „
Comp. „Salor“	132,000 „
2. Russische Compagnie	50,000 „
Moskowsische Comp.	40,000 „
Salamander Comp.	40,000 „
Comp. „Wolga“	25,000 „
„Nossija“	24,000 „
Norbische Comp.	20,000 „
Baltische Comp.	8,000 „
Nabesbda Comp.	5,000 „
St. Petersburger Comp.	3,000 „
<b>Total</b>	<b>695,500 Rbl.</b>

 — Eine jetzt zusammentretende Eisenbahntarif-Kommission hat die für den Transport der Güter von Warschau nach Königsberg via Sydruhnen gegenwärtig in Kraft befindlichen Tarife einer Revision zu unterwerfen. Der springende Punkt dieser Frage ist der, ob die Kommission sich zu einer Verbeibehaltung oder Erhöhung der Tarife entschließt. Letzteres ist wahrscheinlicher und würde den deutschen Bahnen einen weiteren Entzug an Frachten bringen, indem der

Transport der Güter sich nach Libau abzweigen würde. Aber die bestimmte Formulierung von Vorschlägen in dieser Frage ist noch nicht bekannt.  
 — Mit Ablauf des Jahres 1891 erreichen die mit acht westeuropäischen Staaten geschlossenen Handelsverträge ihr Ende. Das Ministerium hatte den Generalkonsulaten sowie den Vertretern des Departements für Handel und Manufactur in der Schweiz, Spanien, Italien und Bayern die Befugnis erteilt, Gutachten über diejenigen russischen Waaren abzugeben, welche nach den genannten Ländern exportfähig sind. Diese Gutachten sind dem Ministerium bereits eingereicht worden und werden bei der Bearbeitung neuer Reglements für den Waarenexport mit Steuernachlaß als Unterlage dienen. Die hierbei besonders zu berücksichtigenden Artikel sind: Zucker, Spiritus, Tabak und Kasta.  
 Nischny-Novgorod. In der Nähe von Krostoma versank nach „M. A.“ in der Nacht vom 12. auf den 13. v. M. der Passagier-Dampfer „Peter der Große“. Der Dampfer lief auf einen Felsen auf, wurde led und konnte sich nicht mehr über Wasser halten. Die Passagiere und die Mannschaft wurden gerettet. — Der Wasserstand der Wolga ist gegenwärtig höchst unbefriedigend. Bei Rybinsk beträgt derselbe nur eine Arschin und bei der Escholsischen Sandbank müssen die Passagiere umsteigen. Auf der in die Wolga mündenden Nischa hat der Dampferverkehr ganz eingestellt werden müssen.  
**Ausländische Nachrichten.**  
 — Wie Fürst Bismarck über die Frage des Anschlusses von Helgoland an das deutsche Reich denkt, darüber

(Nachdruck verboten.)

## Barnes aus New-York.

von  
**Archibald Clavering Gunter.**

(12. Fortsetzung.)

Ist er je auf dem „Geier“ gewesen? fragte der Amerikaner.  
 Nein — ich glaube nicht.  
 Hier ergriff die Kammerjungfer, die sie Beide ganz vergessen hatten, das Wort und sagte:  
 Entschuldigen Sie, gnädiges Fräulein, ich habe mal einen Brief auf Ihr Zimmer gebracht, auf dem stand „Geier“ oder „Abler“ gedruckt.  
 Ach, natürlich, fuhr Enid fort, als er sich an Bord seines Schiffes „Nelson“, das in Egypten lag, begeben wollte, machte er die Ueberfahrt auf dem „Geier“; er hat mir zwei Mal von Bord desselben geschrieben; von Malta aus und von — wie heißt doch noch der kleine Ort, wo die Menschen einander tödten und wo Bonaparte geboren ist?  
 Naccio!  
 So hieß er.  
 Ich freue mich darauf, Ihren Bruder zu sehen — ich bin ihm schon einmal im Leben begegnet, sagte Barnes sehr ernst.  
 Das ist mir lieb zu hören, sagte das junge Mädchen mit warmem Ausblick; Barnes versank in tiefes Nachdenken, denn er wußte jetzt, daß der Name auf der Schiffsliste der von Fräulein Ansiruther's Bruder

gewesen und daß er ihm noch heute Abend eine unangenehme und unerwartete Nachricht mittheilen und ihn erschieben zur Vorsicht ermahnen müsse.  
 Der junge Mann that gut, diese Gegend schleunigst zu verlassen; ich glaube kaum, daß er im practischen England etwas von der Vendetta zu fürchten hätte, dachte er bei sich.  
 Die Eisenbahnfahrt durch das schöne Südfrench war zu Ende und auf dem Perron des Stationsgebäudes von Nizza reichte das junge Mädchen ihrem Reisegefährten mit tiefem Errothen die Hand und sagte, während Thränen der Dankbarkeit in ihren Augen schimmerten:  
 Sie sind unendlich gütig gewesen; durch Sie ist das, was sonst eine schreckliche Reise für mich gewesen sein würde, zu dem schönsten Ausfluge geworden, den ich je gemacht habe. Durch Sie wurde alles Peinliche und Unangenehme in ein Vergnügen umgewandelt.  
 Selbst der Verlust Ihres Mittagessens in Dijon? fragte Barnes, der ihre Hand mit warmem Drucke umschlossen hielt, lachend.  
 Freilich, selbst das! Wissen Sie wohl, daß ich Sie einen Augenblick in Verdacht hatte, Schuld an der Dummheit und Schwerefülligkeit des Schaffners zu sein?  
 Gütiger Himmel! Wie kommen Sie denn dazu?  
 Weil Sie so zufrieden aussehen, als ich nur die beiden Summitbonbons zu essen hatte, antwortete Enid, während er ihr und der Jungfer beim Einsteigen in eine Droschke behilflich war und den Kutscher anwies, nach dem Hotel des Anglais zu fahren.

Barnes verbrachte den Nachmittag mit ziellosem Umherwandern, in der Erwartung, daß Enid ihn zu der verprochenen Zusammenkunft mit ihrem Bruder zu sich beschreiben werde und kehrte endlich nach manchen vergeblichen Blicken zu den Fenstern des Hotel des Anglais, an denen er seine Angebetete zu erblicken hoffte, in die Anlagen zurück, als er sich auf einmal einem der beiden Männer, welche Fräulein Ansiruther verfolgt hatten und der jetzt augenscheinlich ihm nachzuschleichen schien, gegenüber sah. Zornig trat er auf den Menschen zu und mit den Worten: Sie elender Schleicher! verfechte er ihm einen so heftigen Stoß, daß der Ahnungslose plötzlich vom Wege fort in ein Kofengebüsch flog, dessen Dornen sich ihm in empfindlichster Weise fühlbar machten. Im nächsten Augenblick hatte sich der Franzose wieder herausgearbeitet und murmelte halblaut, mit einem Fluche zwischen den Zähnen: Du elender Engländer, Andere werden Dich für diese Schmach büßen lassen, Deine Tage sind gezählt!  
 Barnes, der fühlte, daß er sich von seiner Stimmung hatte hinreißen lassen, ließ sich auf keine weiteren Auseinandersetzungen ein, — er hörte diese Worte gar nicht mehr, — sondern ging nach seinem Gasthof zurück und begab sich verstimmt und niedergeschlagen zur Ruhe.  
 Am nächsten Morgen, als er in der Nähe des Hotel des Anglais seine Cigarre rauchte, wurde auf einen Augenblick selbst Enid aus seinen Gedanken verdrängt, denn er hörte eine weibliche Stimme, deren Besitzerin das dicke Gebüsch zur Seite des Weges seinem Auge entzog, deren leidenschaftlicher Klang ihm aber die Sterbescene

in Naccio wieder vergegenwärtigte, in großer Erregung ausrufen:  
 Dann haben wir ihn also endlich gefunden!  
 Ohne Zweifel, gnädiges Fräulein, wurde er durch das Bild sehr bewegt; er folgte einer jungen Engländerin bis hierher, ich hörte sie mit einander von der Marine reden. Hier diese Spuren auf meinem Gesicht beweisen, daß er auch jener rohen Nation angehört, erwiderte eine männliche Stimme.  
 Ja, er hat meinen Bruder mit derselben Rohheit geschlagen — das blutrünstige Merkmal trug Antonio auf der Stirn als er starb. Heute auf der Promenade des Anglais müssen Sie ihn Komasso und mir zeigen. Er wohnt im La Mediterranée, sagen Sie? Wie heißt er?  
 Er wogerte sich, uns in Paris im Salon seinen Namen zu nennen. Gestern Abend wollte ich in der Fremdenliste des Hotels nachsehen, aber da er mich angegriffen, wußte ich, daß er auf seiner Hut sei und wagte nicht zu fragen.  
 Kommen Sie um zwei Uhr zu mir, wenn Ihre Auskunft wahr ist, werde ich Sie reich machen.  
 Der Mann entfernte sich und bei der nächsten Biegung des Weges sah Barnes sich einem jungen Mädchen in tiefer Trauer gegenüber, dem ein Ausruf der Uebercahchung entfuhr, als sie den Kopf hob und ihn erblickte. Der alte Komasso, dessen Züge einen Ausdruck erwartungsvoller Freude trugen, stand in einiger Entfernung.  
 Fräulein Paolo, ich freue mich sehr, Sie in Nizza begrüßen zu dürfen, sagte Barnes, während er den Hut küßte.

macht jetzt der frühere Reichstagsabgeordnete Kralle folgende bemerkenswerthe Mittheilungen:

„So lange das Schicksal der Helgoland-Vorlage im englischen Parlament nicht entschieden war, erschien mir ihre Besprechung von Seiten der deutschen Freunde der Erwerbung der Insel nicht zweckmäßig; ich verzichtete daher einstweilen darauf, eine von gegnerischer Seite in die Presse gebrachte falsche Darstellung zu berichtigen. Nun aber möchte ich mit einigen Worten auf die Sache zu sprechen kommen. Man hat — die dabei leitende Absicht soll nicht untersucht werden — bezüglich Helgolands einen gewissen Gegensatz zwischen der jetzigen und der früheren Regierung zu konstruieren gesucht. Es wurde der Ansicht gewedt, als wenn der frühere Reichskanzler Fürst Bismarck und der Staatssekretär des Auswärtigen Graf Bismarck keinen Werth auf Erwerbung der Insel gelegt hätten. Ich bin in der Lage, aus eigenster Erfahrung die Unrichtigkeit dieser Darstellung nachzuweisen. Das Studium unserer Küstenverteidigungsverhältnisse und die bezüglichen Ausführungen des Kontre-Admirals a. D. N. Werner, der da in zwischen einen vortrefflichen Artikel über die Sache in der Zeitschrift „Dahleim“ veröffentlichte, hatten mich schon vor längerer Zeit von der militärischen Bedeutung Helgolands für uns überzeugt. Die Erbauung des Nordostkanals verstärkte die für die Erwerbung der Insel sprechenden nichtmilitärischen Gründe noch erheblich und gab Gelegenheit, letztere anzuregen, ohne dabei auf die militärische Seite der Sache tief eingehen zu müssen. Zweimal war bereits im englischen Parlament die Abtretung Helgolands an uns beantragt worden; im März 1885 durch den Abgeordneten Dr. Lanner mit der Motivirung, die Abtretung der Insel, welche England nur Kosten verursacht, ohne kommerziellen oder strategischen Nutzen zu bringen, würde von Deutschland dankbar begrüßt werden und dazu dienen, das Band der Freundschaft zwischen den beiden Staaten fester zu knüpfen. Der Haupteinwand der Vertreter der jeweiligen Regierung gegen diese Anträge war der, daß Deutschland keinen Werth auf den Besitz Helgolands lege. Diesen Einwurf wollte ich hinwürgen, indem ich als Mitglied der Budgetkommission des Reichstags diese zu veranlassen suchte, im Anschluß an die Etatspositionen betr. den Nordostkanal beim Hause eine Resolution einzubringen, durch welche die Regierung ersucht wurde, mit dem englischen Ministerium wegen Abtretung Helgolands in Unterhandlung zu treten. Bei der Begründung dieser Resolution im Plenum sollte die Nothwendigkeit, die Insel zu besitzen, vornehmlich durch das Erforderniß eines Sicherheitshafens an der Nordostkanal-Mündung, den zu bauen man England natürlich nicht zumuthen könne, nachgewiesen werden. Ehe ich aber diesen Schritt that, wandte ich mich, wie sich das bei einer solchen Gelegenheit von selbst versteht, an die Vertreter der Regierung. Der damalige Chef der Admiralität und jetzige Reichskanzler

General v. Caprivi, an den ich zunächst herantrat, erkannte die Bedeutung Helgolands für uns nach allen Richtungen voll an, wies aber auf die Nothwendigkeit hin, bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes anzufragen, ob die auswärtigen Beziehungen derartige seien, daß ein Vorgehen, wie das geplante, sich momentan empfehle. Graf Bismarck, dem ich diese Frage vorlegte, sagte mir nun, daß die Erwerbung Helgolands, die auch ein alter Wunsch des Prinzen Wilhelm, des jetzigen Kaisers, sei, schon lange geplant werde, daß man aber den geeigneten Augenblick zur Anküpfung von Unterhandlungen abwarten müsse. Die zeitige Lage der Regierung Englands lasse es nicht als erwünscht erscheinen, eine Frage anzuregen, die unzweifelhaft von der Opposition ausgebeutet werden würde. Sobald aber die Verhältnisse sich günstiger gestaltet hätten und man über ein geeignetes Kompensationsobjekt verfügen könne, werde man vorgehen. Ich glaube, daß dies Wortkunnig die sachliche Uebereinstimmung der jetzigen mit der früheren Regierung in bezug auf die Angelegenheit auf das Unzweifelhafteste darthut.“ Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Ansichten, die der Graf Bismarck hierbei äußerte, diejenigen seines Vaters gewesen sind. — Ueber den Unfall, von welchem der Prinz-Regent Luipold von Bayern betroffen wurde, berichtet die „M. N.“ noch Folgendes: Der Prinz-Regent unternahm am Sonntag in Begleitung des Obersten im Generalstab, Freiherrn von Zoller, seine tägliche Fahrt nach dem Nymphenburger Schlossgarten. Auf dem Wege des zweispännigen Wagens saßen der Rutscher mit dem Leibjäger. Als der Wagen zur Kreuzung der Winthirstraße kam, war in der Romanstraße ein Zug der Dampftrambahn in Sicht. Der Leibjäger wollte noch vor der Erambahn über die Straße fahren, allein es war schon zu spät: die Dampftrambahn streifte die hinteren Räder des Hofwagens und warf diesen um. Der Prinz-Regent und Oberst Zoller wurden aus dem Wagen geschleudert; der Leibjäger und der Rutscher stürzten vom Bod. Nur dadurch, daß der Maschinist des Dampftrambahnguges sofort bremste und den Zug zum Stehen brachte, wurde ein entsetzliches Unglück verhütet. Hätte der Zug den Wagen nur um eine halbe Sekunde früher erfaßt, so wären die Insassen desselben unrettbar verloren gewesen!

— Aus Pola, dem österreichischen Kriegshafen, ist die Flottenabtheilung bereits in See gegangen, welche demnächst in Kiel für den vorjährigen Besuch des deutschen Uebungsgehwaders in der Abriafestlichen Gegenbesuch abstatten und den kombinierten Land- und Seemannsorden in Gegenwart des Kaisers Wilhelm bewohnen wird. Admiral Freiherr von Sterned erhielt eine persönliche Einladung des Kaisers Wilhelm, und die österreichische „Reichswehr“ hebt rühmend hervor, es sei noch niemals dagewesen, daß ein Herrscher sich ein ganzes Geschwader zu derartigen Manövern einlud. Auch werde sich unter den österreichischen

Schiffskommandanten ein Mitglied des Kaiserhauses, Erzherzog Karl Stefan, als Linien-schiffskapitän befinden. Die wenigen Wochen bis zum Eintreffen in Kiel hat das österreichische Geschwader der „Reichswehr“ zufolge noch schwere Arbeit, denn es gilt auf neuen ungewohnten Schiffstypen eine neue Mannschaft mit neuen Geschützsystemen, neuen Gewehren, einer neuen Felddauerlösung und neuen Maschinen, vertraut zu machen. Dazu haben Kommandanten und Offiziere noch eine neue Taktik zu studieren. Das Geschwader besteht aus den drei neuen Panzern, welche jetzt den Kern der österreichischen Kriegsmarine bilden, „Erzherzog Kronprinz Rudolf“ mit der Kommandoflagge des Kontreadmirals Hirke, befehligt von dem Linien-schiffskapitän Brudl, dann „Kaiser Franz Josef I.“, befehligt von dem Linien-schiffskapitän Erzherzog Karl Stefan, und „Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie“, befehligt von dem Linien-schiffskapitän Schellander, denen sich noch das Torpedoboot „Eger“ unter Fregattenkapitän Broch gestellt. Mitte August wird Baron Sterned zu Lande folgen und bei Vorführung der Flotte vor Kaiser Wilhelm das Oberkommando übernehmen. Mitte Oktober erwartet man die „Nordlandfahrer“ wieder in Pola.

— Im belgischen Senat interpellirte am Montag, einem Telegramm des „Berl. Tgl.“ zufolge, der Herzog d'Ursel die Regierung hinsichtlich der Berliner Arbeiter-Schutz-Konferenz. Er gab hierbei der Befürchtung Ausdruck, die notwendigen Sozialreformen möchten eine unliebsame Verzögerung erleiden. Nach seiner Meinung sei nicht lediglich von den Regierungen dieser wichtigen Frage zu erwarten, sondern die öffentliche Meinung ebensowohl wie privates Vorgehen müßten sich mit derselben beschäftigen. Es sei zu wünschen, daß die in Berlin angeregten hochherzigen Ideen nicht vergessen würden, sondern Leben gewinnen möchten. Minister Deernaert antwortete dem Fragesteller unter Hinweis auf die in der Konferenz behandelten Hauptpunkte. Indem er die segensreiche Thätigkeit jenes Kongresses rühmend hervorhob, betonte der Minister, daß von allen Seiten die Nothwendigkeit anerkannt sei, den gesellschaftlich Schwachen gegen die Stärkeren Unterstützung zu leisten, und stellte in Aussicht, daß das belgische Parlament bereits in der nächsten Session mit mehreren Fragen sich beschäftigen werde, welche in der Berliner Konferenz angeregt worden seien.

— In Bezug auf die für den August bevorstehenden Wahlen zu bulgarischen Sobranje wird der „M. Allg. Ztg.“ aus Sofia geschrieben: „Die Agitatoren der verschiedenen Parteien sind in voller Thätigkeit; am meisten thun sich natürlich die regierungsfreundlichen hervor, aber auch die zankosittischen und konservativen bleiben nicht zurück. Sonderbarerweise sind die Mohamedaner im jetzigen Moment der meist umvorbene Theil der Bevölkerung; um ihre Stimmen erwerben sich alle Parteien. Bisher pflegten die Mohamedaner stets für jene Kandidaten zu stimmen, welche der jeweiligen

Regierungspartei angehörten; im Falle sie in einem Wahlbezirk hinreichend stark waren, wurde als Kandidat ein Mohamedaner empfohlen und gewählt, in einigen selteneren Fällen gaben die Türken auch für Kandidaten bulgarischer Nationalität ihre Stimmen ab. Diesmal scheint es jedoch, daß unter ihnen eine andere Strömung die Oberhand gewinnt. Die Versprechungen der Konservativen und der Zankosittischen den mohamedanischen Wählern gegenüber sind sehr verlockend, so daß Letztere möglicherweise für ihre Kandidaten gewonnen werden. Nachdem man bei den letzten Wahlen gesehen hat, daß diese Wähler vollzählig am Wahllokale theilzunehmen pflegen, während die bulgarischen gewöhnlich nur spärlich erscheinen, so sind sie ein wichtiger Faktor, welcher diesmal leicht den Ausschlag geben kann. Herr Stambuloff wird sicherlich nicht unterlassen, auf seiner Provinzreise auch die mohamedanischen Wähler aufzusuchen und seinen Einfluß unter ihnen geltend zu machen. Im Allgemeinen muß man sagen, daß es den Mohamedanern noch unter einer jeden Regierung ganz gut ergangen ist.

## Tageschronik.

— Einer Bekanntmachung des Herrn Stadtpräsidenten zu Folge findet heute Vormittag 12 Uhr auf dem Neuen Ring, vor dem Rathhause der öffentliche Verkauf eines außerordentlichen Polizei-Dienstpferdes auf dem Wege des Meistgebots statt. Die Picitation beginnt von der Summe von 10 Mbl. in plus.

— Personalnachrichten. Zum Friedensrichter des II. städtischen Bezirks wurde der bisher in Laß amtirende Friedensrichter Herr Guffon ernannt. — Der neue Friedensrichter des IV. Bezirks Herr Czerniew hat sein Amt bereits angetreten. Die Kanzlei desselben befindet sich in dem an der Dzielnastraße belegenen Hause Basse.

— Die schon früher gemeldete Nachricht, daß die städtischen Fonds des Weichselgebiets zur Errichtung von Vorschulklassen verwendet werden sollen, scheint, wie Residenzblätter melden, sich zu bewahrheiten. Nach dem vom Handels- und Industrie-Departement ausgearbeiteten Projekt, wäre der Zweck dieser neuen Einrichtung ein für die örtlichen Kaufleute und Industriellen ein sehr segensreicher, denn durch den Genuß eines billigeren Credits könnte namentlich die Kleinindustrie große Vortheile erzielen. Die Organisation solcher Vorschulklassen soll der Warschauer Abtheilung der Reichsbank anvertraut werden.

— Humoristisches. In „Caparoxia Anoxoxa“ lesen wir folgenden schrecklichen Vergiftungsfall durch eine (Nacht) Zade:

„Unlängst kaufte in einem der Saratower Läden eine gewisse Frau B. eine creme-farbene Zade. Nachdem sie dieselbe acht Tage getragen hatte, bemerkte sie an

Das Mädchen schien im ersten Augenblicke ganz überwältigt, dann stammelte sie: Sie sind Herr Barnes, nicht wahr?

Tomasso, dies ist der gute Herr, welcher meinen Bruder zu retten versuchte — erinnerst Du Dich noch seiner?

Der Alte nickte mit dem Kopfe und sein Blick war freundlich.

Sie sind noch nicht lange hier? fragte Barnes.

Nein, erst seit heute Morgen.

Und Sie sind hier zum — ?

Zum Bergnügen. Heute ist der erste Tag seit einem Jahre, an dem ich mich glücklich fühle! rief das junge Mädchen mit einem eigenthümlichen Lachen.

Ich bin nicht gern ein Spielverderber, erwiderte Barnes sehr ernst, aber ich glaube, daß Ihrer eine große Enttäuschung harret. Ich kann Ihnen den Mann nennen, der Ihnen als der Mörder Ihres Bruders bezeichnet worden wird!

Ah! — wer ist es? Marina war ein Bild wilder Freude!

Meine Wenigkeit!

Sie! leuchte Sie! Sie sind Ihnen hierher gefolgt? Wird Gott ihn nie in meine Hände geben?

Tomasso, der bis jetzt kein Wort gesprochen hatte, murmelte: Eines Tages wird es geschehen — und dann — ! und die Bände des Alten verzerrten sich dabei zu einem Ausdruck, der den Amerikaner unwillkürlich an den blutdürstigen Tiger Indiens, aus dessen Blick schauerliche Mordlust spricht, gemahnte. Er wandte sich wieder zu Marina und sagte:

Ich habe Ihnen noch etwas von Ihrem Bruder zu sagen — eine Bitte des Todten

Ihnen auszurichten — wann kann ich das thun?

Tief erbleichend blickte das junge Mädchen zu ihm auf und erwiderte:

Heute, wenn Sie wollen — Hotel Sebastian.

Als Barnes sie verlassen, barg sie das Gesicht in den Händen und weinte bittere Thränen der Enttäuschung, während alle Bemühungen des alten Tomasso, sie zu trösten, erfolglos blieben.

### Kapitel X.

#### Der Engel des ägyptischen Lazareths.

Das Hotel Sebastian liegt an einer der Nebenstraßen Nizza's und dem vornehmsten Stadttheil ziemlich fern. Italiener und Spanier wohnen dort, Engländern und Amerikanern ist es fremd. Dorthin begab sich Barnes am Nachmittage und fandte durch das unsaubere italienische Stubenmädchen Fräulein Paoli seine Karte. Als er im Begriff war, die Treppe hinaufzugehen, kam ihm Graf Musso Danella eilig entgegen, der ihm nach dem Kopfe: Mein lieber Barnes! Alter Freund — wie lang ist's her, daß wir auf Corfisa Moufflons mit einander jagten? mit einer Herzlichkeit begrüßte, die dem ruhigen, zurückhaltenden Manne sonst fremd war. Er war sehr überrascht, den Vormund des jungen Mädchens hier zu sehen; wußte er doch, daß Danella nicht nur Corse, sondern auch ein Mann von Welt sei und Marina wohl nicht gestatten würde, Frankreich mit überspannten Rache- und Mordgedanken, die ihren schönen Naden, der ihm, wie er wußte,

sehr theuer war, in bedenkliche Nähe der Guillotine bringen mußten, zu durchziehen.

Ja, sagte der Graf sehr ernst, während er ihn in ein Zimmer zog, das augenscheinlich das seine war, denn er verschloß die Thür und bot Barnes einen Sessel, ich habe Marina hergebracht.

Was! und Sie kannten den Zweck ihrer Reise?

Allerdings!

Wußten, daß sie dem Manne, der ihren Bruder erschossen, mit der Absicht folgte, ihn zu ermorden?

Allerdings, wiederholte Musso, der sich verjüngt zu haben schien, etwas wie die Erwartung eines großen Glückes lag auf seiner Stirn und glättete die Runzeln, welche das leichte Leben in Paris dem Vierzigjährigen eingegraben hatte.

Sie, ein Mensch im Besitze seiner gesunden fünf Sinne, geben es zu, daß das Mädchen, deren Berather Sie sind, ihre strahlende Schönheit und ihr junges Leben an ein Hirngespinnst verschwendet, das vielleicht im Zeitalter der Borgias romantisch gefanden sein würde, sie heute aber dem Scharfrichter oder dem Kerkermeister unbedingt überliefern wird — und haben doch die Stirn, zu behaupten, daß Sie sie lieben?

Grade weil ich sie liebe, heiße ich ihr!

Anfangs that ich nur so, als ob ich ihr beistände, den Mann, der ihren Bruder getödtet, aufzufinden, aber nach einiger Zeit bemerkte ich, daß sie an der Aufrichtigkeit meiner Bemühungen zu zweifeln begann und anfang, mich zu hassen und zu verabscheuen. Großer Gott, — mich! den Mann, welcher sie anbetete! Sie begab sich ohne

mich nach Egypten und wäre ich ihr nicht gefolgt, so hätte sie vielleicht ihren Schwur und mich vergessen, — eine düstere Falte grub sich in seine Stirn — aber ich kam noch zu rechter Zeit an, das zu verhindern. (Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

— Kein Wunder. Hausfrau: Um Gotteswillen, Noja, das Süßerragout ist so gepfeffert, daß man es nicht essen kann! Ich sagte Ihnen doch, Sie sollten nur eine Messerspitze voll Paprika nehmen! — Köchin: Gnä' Frau, ich hatte gerade kein Messer zur Hand und da mein August von de Küchler da war, nahm ich 'ne — Säbelspitze voll!

— Affenliebe. Frau: „Sei doch nicht so streng mit unserem Hans und bedenke, daß die größten Männer oft recht leichte Sitten haben!“ — Mann: „Ganz richtig — Hans ist aber nur recht leichtsinnig und besitzt außerdem keine Eigenschaft eines großen Mannes!“ — Frau: „Du mußt aber auch nicht Alles von ihm verlangen.“

— Ein Rendezvous. Wo steht nur heute Freund Müller? Der hat im Theater mit seiner Geliebten ein Sekdchein verabredet.

— Gewagte Vermuthung. Fräulein: Ich bitte um ein Paar Fertinge, einen rothen und einen milchweissen. — Commis: Ah, ein Pärchen! Gnädiges Fräulein wollen gewiß ein Wellliebchen essen!

ihrem Körper einen Ausschlag, auch fing ihr Kopfhaar an auszufallen. Der Arzt konstatierte eine Arsenikvergiftung. Man sagt die Sache stammte aus Lohz. Die Lohzger Erzeugnisse sollen oft solche Folgen nach sich ziehen. — Wir können dem betreffenden Verfasser dieser schrecklichen Geschichte die Versicherung geben, daß die hiesigen Waaren nicht mit arsenikhaltigen Farben gefärbt werden. Der betreffende Herr, welcher diese weise Entdeckung machte, mag vielleicht ein guter Arzt aber ein recht schlechter Chemiker sein, und sind wir überzeugt, daß die geschicktesten kranthafsten Erscheinungen vielleicht durch Mangel an guter Seife und Wasser zc. hervorgerufen wurden.

**Todtschlag.** Am Mittwoch Morgen gegen 4 Uhr gelang es vier bekannten Pferdebeiben, in dem unweit Ruda-Pabianica belegenen Dorfe Alt-Gattke einige Pferde zu stehlen. Die Bestohlenen, Bauern aus dem genannten Orte, gewahrten jedoch den Diebstahl bald, nachdem er verübt worden und machten sich an eine Verfolgung der Diebe, die sie auch wirklich einholten. Bei dem Handgemenge, welches nun entstand, wurden drei der Spitzhüben erschlagen, der vierte aber, welcher auf seine Verfolger schoß und einen derselben schwer verwundete, entkam dagegen. Die Pferde gelangten wieder in den Besitz ihrer rechtmäßigen Eigentümer.

**Eine allgemeine russische Ausstellung** wird, wie die „Hon. Bp.“ erfährt, im Jahre 1891 in St. Petersburg errichtet werden. Diese Nachricht dürfte für unsere Fabrikanten von besonderem Interesse sein.

**Spende für das Waisenhaus.** Als Ertrag einer Wette wurden dem Vorsteher des evangelischen Waisenhauses, Herrn Pastor Nordthalter durch Herrn K. 2 Rubel übergeben, für welche derselbe hierdurch bestens dankt.

**Für den Aufstieg der Luftschifferin Frau Richard,** welcher bekanntlich am Sonntag zum Besten des Wohlthätigkeits-Vereins im Paradiese stattfinden wird, werden schon jetzt die nöthigen Vorkehrungen getroffen. Da Frau Richard diesmal höher steigen will als das erste Mal, so wird mit der Füllung, welche vom Hauptrohr in der Wulzansstraße aus stattfinden wird, bereits in der Sonnabend-Nacht um 12 Uhr begonnen werden. Die Luftschifferin wird die Luftstreife am Sonntag nicht wieder auf dem Trapez, sondern auf einem kleinen hölzernen Pferde, das an Stelle der Gondel unter dem Ballon angebracht wird, stehend zurücklegen.

**Der Kunstschütze Kapitain Fowler,** welcher bereits Morgen in Helenhof sich produzieren wird, soll, wie beispielsweise Petersburger Blätter berichten, eine ungewöhnliche Treffsicherheit und Schnelligkeit an den Tag legen. Innerhalb eines Zeitraumes von 2 1/2 Minuten schoß derselbe 32 kleine Glaslugeln aus der Luft und lud dabei 16 Mal sein Doppel-Gewehr. Diese und viele andere erstaunliche Leistungen erregten bei dem Publikum allgemeines Interesse. — Herr Kapitain Fowler erhielt unter anderem auch eine Einladung zum spanischen Gesandten Marquis de Campo Sardo, bei welchem ein Laubenschießen stattfand, an dem verschiedene hohe Persönlichkeiten Theil nahmen und erregte auch hier die Aufmerksamkeit des Kunstschützen lebhafteste Bewunderung.

**Im Lange'sche Garten** konzertirt heut Abend zum ersten Male die Kapelle, welche längere Zeit im Schweizerthal in Warschau unter dem Namen der „Meininger Kapelle“ spielte und viel Anerkennung fand. Dieselbe steht unter Leitung des Herrn Henry Verény, eines jungen ungarischen Künstlers, der über seine Leistungen als Solo-Violinist recht anerkannterthe Zeugnisse von Fachkritikern aufzuweisen hat.

**Für die hiesigen Theaterfreunde** wird es jedenfalls recht angenehm sein, zu erfahren, daß die bekannte und berühmte Künstlerin Frau Adolphine Zimajer demnächst am hiesigen Sommer-Theater gastiren wird. Dieselbe wird am Sonntagabend und Sonntag in den Operetten „Bettina“ und „Mitouche“ auftreten und wird das Theater an diesen Abenden jedenfalls die Zuschauer kaum zu fassen vermögen.

Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß der Kaffee, welchen so viele als Getränk für unentbehrlich halten, noch andere wichtigere Eigenschaften besitzt als die, angenehm anzuregen. So ist der Kaffee das beste Mittel, das man in Krankenzimmern zum Reinigen der Luft und zur Verhütung von Ansteckung verwenden kann, ein Mittel, das außerdem noch den Vorzug hat, keinen unangenehmen Geruch zu verbreiten, wie z. B. Chlor oder Carbonsäure. Der gebrannte und gemahlene Kaffee wirkt zerlegend auf thierische und pflanzliche Aus-

blüthungen ein und macht dieselben dadurch unschädlich. Der französische Arzt Barbier erwähnt die lindernde Wirkung des Kaffees bei narcolischer Betäubung durch Tabak. Jeder Raucher weiß, wie schnell die narcolische Schläffheit durch eine kleine Tasse Kaffee gehoben wird. Eisstränke nehmen infolge der Aufbewahrung von Fleisch und Fischen nicht selten einen üblen Geruch an. Auch hiergegen giebt es kein besseres Mittel als gemahlene Kaffee. Wenn man Wildpret mit gemahlener Kaffee bestreut, soll es sich mehrere Tage frisch erhalten.

**Die „Geigenfee“ Teresina Taa** liegt an einer quälenden Krankheit seit drei Wochen schwer darnieder. Das Leiden der Künstlerin ist zwar kein lebensgefährliches, doch immerhin durch seine Hartnäckigkeit Bisorgniß erregend.

**Vergnügungs-Anzeiger.** Helenehosi: Konzert der Kapelle des 3. Jäger-Bataillons aus Gostynin. (Kapellmeister Dmochowski.) — Vennedorf's Garten: Konzert der österreichischen Kapelle. (Kapellmeister Kleinbin.) Lange's Garten: Konzert der unter Leitung des Soloviolinisten Henry Verény stehenden Konzert-Kapelle.

### Kleine Notizen.

Der Notar Becampe aus Argenteau bei Lüttich hatte kürzlich beim Essen zwei künstliche Zähne verschluckt, die sich in der Speiseröhre festsetzten. Da es weder gelang, dieselben durch den Mund herauszuholen, noch in den Magen hinabzuschicken, entschloß sich der Letzte sich zum Speiseröhrenschnitt. Nach letzterem trat aber eine derartige Blutung ein, daß der Leidende derselben erlag.

In Turin fiel am 23. Juli Nachmittags, wie die „Gazzetta Piemontese“ meldet, ein reichlicher Regen von gestülpten Ameisen. An manchen Stellen, wie in der Via D'Espedale und auf dem Plage Carlo Alberto war derselbe so dicht, daß die Ameisen den Boden fast ganz bedeckten. Diese Insekten sind etwas größer als die gewöhnlichen Ameisen und mit verhältnismäßig langen Flügeln versehen, mit denen sie jedoch keine langen Flüge unternehmen können.

### Neueste Post.

**Vaku,** 27. Juli. Der Chef des Transkaspischen Gebiets reiste nach Besichtigung der Petroleum-Fabriken von Nobel und der Leuchtfeuer nach Kjun-Ada ab.

**Wertschinsk,** 27. Juli. Der gegenwärtig niedergehende Regen ersticht die Saaten und das Gras. Der Dnon ist aus seinen Ufern getreten und führt der Schilla neue Wasser zu. Einige Dampfer nahmen am Amur Güter ein und gehen nach Stratenst. — Die Goldwäscherei an den Ufern der Uda gewinnt immer größere Ausdehnung und insbesondere florirt hier, gleichwie an der Urulga, diejenige des kaiserlichen Kabinetts; das letztere gewinnt dort außer Gold auch Halbedelsteine.

**Ashabad,** 27. Juli. Heute traf der neue Chef des Transkaspischen Gebiets, General Kuropatkin, mit dem neuen Chef des Gebietsstabes, General-Major Fedorow, hier ein. General Kuropatkin wurde am Bahnhof von Deputationen der russischen Turkmenen, Tselingen und Perser empfangen, die Salz und Brod überreichten, worauf der neue Gebietschef durch ein Truppenpallier und begleitet von einer Eskorte sich durch eine Triumphspforte nach der Kirche begab, wo der Geistliche Remesow und die übrige städtische Geistlichkeit ihn mit einer Anrede begrüßten. Beim Hause des Gebietschefs war eine Ehrenwache von der 1. Kompagnie des Transkaspischen Schützen-Bataillons postirt und erfolgte daselbst die Vorstellung der Truppenschefs und der Civil-Autoritäten des Gebiets. Die Stadt war mit Flaggen geschmückt und Abends wurde illuminirt.

**Berlin,** 29. Juli. Der Kaiser blieb am Montag an Bord der „Hohenzollern“ und erlebte die Regierungsgeschäfte. Am Abend traf der Reichskanzler v. Caprivi in Wilhelmshaven ein. — Der König von Belgien sprach den Wunsch aus, es möchte anlässlich des bevorstehenden Besuchs des Kaisers Wilhelm in Ostende ein besonders glänzender Empfang vorbereitet werden. Es werden zwei große belgische Packetboote der „Hohenzollern“ entgegengeschickt und sie bei ihrer Einfahrt begleiten. Die beiden Hafendämme werden an dem Ankerplatz mit Flaggen in deutschen Farben geschmückt. König Leopold wird dem Kaiser auf dem Seebahnhof erwarten. Abends findet große Tafel statt. Die Straßen, die der kaiserliche und königliche Zug passieren wird, sollen festlich beleuchtet werden. Außer der Garnison von Ostende werden die Truppen von Brügge, Ypern, Gent und Lournai anwesend sein. Die Vorbereitungen zum Empfang werden mit dem größten Eifer betrieben. — Am Dienstag Vormittag erfolgte in Gegenwart des Kaisers und eines

glänzenden Gefolges der Stapellauf des neu erbauten Transportdampfers, der bei der durch den Vize-Admiral Paschen vollzogenen Taufe den Namen „Bellika“ erhielt.

**Baltimore,** 29. Juli. Heute früh fand ein Zusammenstoß im Hafen statt zwischen einem Dampfer und einem Vergnügungsboot, auf welchem sich 1500 Personen befanden. Vier Personen sollen getödtet und eine große Anzahl verletzt worden sein.

**Arth,** 29. Juli. Gestern Abend stürzte hier beim Anlangen des letzten Dampfbootes ein Theil der Dampfbrücke ein. Gegen 30 Personen fielen in den See, wurden aber sämtlich schnell gerettet.

**Madrid,** 29. Juli. Der spanische Gesandte in Tanger hat hierher gemeldet, daß die Regierung von Marokko ihm ihr Bedauern über den jüngst vorgekommenen Angriff auf spanische Truppen in Melilla ausgedrückt habe. Die Regierung scheint geneigt zu sein, der Beschwerde Spaniens, welche dem Sultan unterbreitet worden, Beachtung zu schenken.

**Dover,** 29. Juli. Die Geizer und Beamten auf den Dampfern der London-Chatam-Dover-Eisenbahngesellschaft, welche gestern den Dienst einstellten, wurden durch andere Beamte ersetzt, von denen die meisten aus Calais ankamen. Die Abfahrt der Dampfer verzögerte sich dadurch um 4 Stunden.

**Konstantinopel,** 29. Juli. Der General-Direktor der Polizei, Kiamil-Bei, ist seines Postens enthoben und der bisherige Gouverneur von Pera, Nazim-Bei zum General-Direktor der Polizei ernannt worden.

**New-York,** 28. Juli. Die Vergindustrie-Stadt Wallace (Idaho) ist abgebrannt. 1500 Einwohner sind obdachlos, eine halbe Million Dollar Schaden.

**Buenos-Ayres,** 28. Juli. Die Hälfte der Truppen ist zu den Insurgenten übergegangen. Das in den südamerikanischen Gewässern befindliche englische Geschwader hat Befehl erhalten, zum Schutze der hier lebenden englischen Unterthanen sich hierher zu begeben.

### Telegramme.

**Petersburg,** 30. Juli. (Nord. Tel.-Ag.) Das neue Gesetz, betreffend die nach abgedienter Zeit freiwillig im Dienst weiterverbleibenden Unteroffiziere, ist bestätigt worden. Dasselbe wird vom 4. Juli 1888 an gerechnet und sichert noch mehr in materieller Beziehung die Existenz solcher Unteroffiziere.

**Berlin,** 30. Juli. Dem bevorstehenden Besuche des deutschen Kaisers beim englischen Hofe widmet der „Standard“, der bekanntlich das Organ der Regierung ist, einen überaus sympathischen Leitartikel. Nach dem Hinweis auf die besonderen Gründe, warum die Ankunft des Kaisers in diesem Augenblicke eine besonders herzliche Begrüßung und Befriedigung veranlassen werde, betont der „Standard“ die Gleichartigkeit der Interessen und Anschauungen Englands und Deutschlands. Deutschland habe das größte Landheer, England die größte Flotte. Es sei undenkbar, daß beide Mächte einander widersprechende Zwecke verfolgen würden, wohl aber leicht denkbar, daß sie für einen gemeinsamen Zweck zusammenwirken müßten.

**Berlin,** 30. Juli. Fürst Bismarck ist gestern nach Schönhausen abgereist und wird sich von dort nach Riffingen begeben. Graf Herbert Bismarck begleitet seinen Vater.

**London,** 30. Juli. Der Korrespondent der „Times“ bestätigt die Ankündigung der argentinischen Gesandtschaft, daß in Buenos-Ayres Alles vorüber sei. Um 4 Uhr 30 Min. gaben die Führer der „Union Civica“ den Kriegsschiffen Befehl, das Bombardement auf die Regierungstruppen einzustellen und zogen langsam ihre Truppen zurück. Der Grund des Nachgebens war allein der Mangel an Patronen. Die Empörung der Rebellen gegen ihre Führer ist unbeschreiblich und deren Leben fortwährend in größter Gefahr.

**London,** 30. Juli. Depeschen aus Buenos Ayres bestätigen, daß die Revolution beendet ist. Mangel an Schießbedarf zwang die Führer der Volkspartei zur Einstellung des Widerstandes, obgleich sie sich siegreich behauptet hatten. Sie hatten auf eine Million Patronen gerechnet, fanden aber in den Magazinen nur hunderttausend

vor. Die Mannschaften und die bewaffneten Bürger wollten den Kampf mit Bajonetten fortsetzen, aber die Führer lehnten dies ab. Gleichzeitig wurde der auf Seiten der Aufständischen stehenden Flotte der Befehl erteilt, die Beschießung der Stadt einzustellen. Ueber diese Anordnungen herrschte unter den Aufständischen große Aufregung; es erscheint fraglich, ob der Entwaffnungsbefehl befolgt werden wird.

**Saint-Etienne,** 30. Juli. Im Schacht „Pelissier“ erfolgte eine Explosion schlagender Wetter. 120 Mann blieben auf der Stelle todt.

**Konstantinopel,** 30. Juli. An einige Generalkonsula sind Telegramme gelangt, welche den Ausbruch der Cholera in Melilla melden. Von 13 Erkrankten sollen 7 gestorben sein. Die türkischen Behörden haben alle Vorsichtsmaßregeln getroffen.

### Angekommene Fremde.

**Grand Hotel.** Herr Martinier aus Petersburg. — Guillefeldt aus Berlin. — Ptaschnikow und Rusin aus Odessa. — Weiller aus Warschau. — Bogdasarow aus Alexandropol. — Trugebow aus Prilaki.

**Hotel Victoria.** Herren: Poznański und Greiss aus Warschau. — Lewin aus Slonim.

**Hotel Manntenkfel** Herr Brandenburg aus Kurland. — Goldenföng aus Minsk. — Piatkowski aus Bierdzias. — Kniznof aus Petersburg. — Afrown aus Radom. — Korzybski, Kurovski, Hankel, Kamiński und Mme. Jeziorska aus Warschau.

**Hôtel de Pologne.** Herr Moisieff aus Kiew. — Schmulowicz aus Wladowak. — Hager aus Hasenpoth. — Meisner, Königstein und Goldmann aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Маркаровъ изъ Вьлостока. — Гост. Вольани Закъ изъ Бухары. — Szjnewak z Kutna. Z. D. — Grand Hotel Pokrzywnicki z Warszawy. W. W. — Goldbergowa z Warszawy.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

### Coursbericht.

Platz	Währung	Preis	Platz	Währung	Preis
Berlin	100 Mk.	41.75	Berlin	100 Mk.	41.42 1/2, 45, 50
London	100 Sch.	8.45	London	100 Sch.	8.36
Paris	100 Fr.	33.90	Paris	100 Fr.	33.50
Wien	100 Fl.	73.45	Wien	100 Fl.	75
Petersburg	100 Rub.	100 Rub.	Petersburg	100 Rub.	100 Rub.

### Inserte.

Für eine zu errichtende **Papierpulpen-Fabrik** wird eine tüchtige **Meister gesucht.** Offerten werden in der Exped. d. Bl. entgegen genommen. (2-1)

Sonntag, den 3. August 1890 wird im **Paradiese**  
zum Besten des **Lodzer Wohlthätigkeits-Vereins**

die berühmte französische

# Luftschifferin M<sup>me</sup> ALICE RICHARD

zum 2. und letzten Male mit ihrem großen Luftballon „**ESPERANCE**“ aufsteigen.  
M-me Richard wird im Jockey-Costüm die Fahrt bis über die Wolken nicht in der Gondel oder in dem Korbe, sondern auf einem schaukelnden Pferde stehend unternehmen. Der Luftballon „**Esperance**“, mit welchem M-me Richard in den größeren Städten und Residenzen Europas aufstieg, ist bisher der größte, welcher an 30,000 Kubikfuß Gas zum Ausfüllen bedarf. Beginn der Vorkehrungen unter persönlicher Leitung der M-me Richard um 4 Uhr Nachmittags. **Aufstieg um 7 1/2 Uhr Abends.**

Von 4 Uhr Nachmittags ab **CONCERT.**  
Nummerirte Sitze 75 Kop. Entree 40 Kop. Kinder 20 Kop.



Am 30. Juli a. c., Abends 10 Uhr, verschied nach langen schweren Leiden unser vielgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater,

## Kwiryn Bitdorf

im Alter von 57 Jahren.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. August, Früh 10 Uhr in **KONSTANTYNOW** von der katholischen Kirche aus statt, zu welcher Freunde und Bekannte eingeladen werden.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für Mitglieder des **Commis-Vereins** und ihre Familien findet am **Sonnabend, den 2. August im Paradiese ein**

## Garten-Fest

statt.

**Eintrittskarten** werden täglich von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr Nachmittags und von 8 1/2 bis 10 Uhr Abends im Vereinslokale ausgefolgt.

Einem geehrten Publikum, speciell meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine seit 1883 bestehende

## Chemische Wäscherei,

**Färberei und Blau-Druckerei (Schürzen)** nach dem Hause des Herrn L. Tempel, Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 5 neu, verlegt habe.

Gleichzeitig empfehle mein gut assortirtes Lager von

## Schürzen in allen Grössen,

auch werden Schürzen zum Bedrucken angenommen.

Hochachtungsvoll

**Theodor Naumann,**

Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 5 neu.

### Dr. Stanisł. Łagowski,

ehem. Assistent am physiologischen Laboratorium der Warschauer Universität, hat sich in Łódź, Kamienna- (Finster-) Straße im Hause Jakol als prakt. Arzt und Geburtshelfer niedergelassen. Sprechstunden von 8-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr Nachm. (20-12)

### möbliertes Zimmer

ist an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (4-2)

**Ein Dampfkessel** von 12 Pferdekraften,  
**eine Dampfmaschine** von 6 Pferdekraften,  
**eine Bandsäge, Transmission,**  
**sind zu verkaufen.**  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Anmeldungen von Schülern für meine **israelitische Knabenschule** nehme ich täglich von 2 bis 6 Uhr Nachmittags entgegen.

**Boris Jacobsohn,**

Petrikauer-Straße Haus Rosen, 1. Stod.

## Helenenhof.

Sonnabend, den 2. August 1890:

Erstes Auftreten des weltber.

## Kunstschützen

**Capitain Fowler.**

Entree 30 Kop. Kinder 15 Kop.

Billets zu der Sonnabend-Vorstellung sind schon heute im Comptoir der Brauerei von K. Anstadt's Erben zu bekommen.

Sonntag, den 3. August 1890:

Zweites Auftreten des Kunstschützen **Capitain FOWLER**

und

## Brillant-Feuerwerk

angefertigt und abgebrannt von dem Professor der Pyrotechnik Herrn **MAKS** aus Kiew.

Entree 40 Kop. Kinder 20 Kop.

Sitzplätze zum Feuerwerk exclusive Entree 20 Kop.

Sonntag, von 6-9 Uhr Morgens

## FRÜH-CONCERT

der Kapelle des 3. Jäger-Bataillons, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Dmochowski.**

Entree 10 Kop. Kinder 5 Kop.

### Grand Restaurant im Concert-Hause.

Heute Freitag:

### Fisch-Abendbrot

wozu ergebenst einladet

**L. BECK.**

Ein tüchtiger, mit guten Zeugnissen (2-2) versehener

### Fabrik-Schlosser

wird gesucht.

Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein elegant

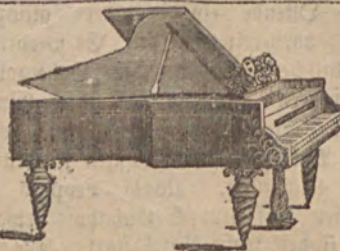
### möbl. Zimmer

an der Petrikauer-Straße, mit Beköstigung und Bedienung, an einen oder zwei Herren zu vermieten. (3-1)

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

### 2 junge Burschen

im Alter von 15-17 Jahren, welche die Gutmacherei erlernen wollen, werden angenommen bei **Göppert & Grethler,** Gutfabrik.



Die berühmten Flügel

von

### Bechstein

zu haben bei

**L. ZONER,**  
Bahnstraße (Dzielna) Nr. 13.

### Lange's Garten.

Heute Freitag, den 1. August 1890:

Erstes großes

## Concert

ausgeführt von der berühmten Kapelle unter Direction des Kapellmeisters u.

Soloviolinisten Herrn

**Henry Berény.**

Anfang 8 Uhr. Entree 25 Kop.

Seltener

### Gelegenheitskauf!

**Tricot-Anzüge für Knaben,** so lange der kleine Vorrath reicht,  
**2 Abl. 50 Kop. pr. Stüd.**

Es sind nur noch 2 Duzend vorhanden.

**Hermann Julius Sachs,**

Petrikauer-Straße Nr. 60 (neu)

graben über vom Hause Konstadt.

Zur

**Gobelin-Decken-Fabrikation** sind 7 Stüd komplett eingerichtete **Jaquard-**

## MASCHINEN

und zwar 5 Stüd 1200. und 2 Stüd 600. mit den entsprechenden gut eingeführten Mustern, ferner 1 Stüd 1200. Jaquard-Maschine ohne Vorrichtung billig zu verkaufen bei **Ludwig Meyer.**